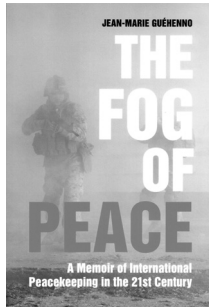


Über die Schwierigkeit, Frieden zu schaffen

Sven Bernhard Gareis



Jean-Marie Guéhenno

The Fog of Peace.

A Memoir of International Peacekeeping in the 21st Century

Washington, D.C.:
Brookings Institution
Press 2015, 276 S.,
32,00 US-Dollar

Mit seiner Metapher vom ›Nebel des Krieges‹ beschreibt Carl von Clausewitz, dass Feldherren Entscheidungen treffen müssen, obwohl die meisten der für das Handeln im Krieg wichtigen Informationen oder Erkenntnisse im »Nebel einer mehr oder minder großen Ungewissheit« liegen. Tiefe Ungewissheit prägt auch die UN-Friedenssicherung: Wann darf die internationale Gemeinschaft in Konflikte eingreifen, welche Instrumente darf sie nutzen und schließlich: Unter welchen Bedingungen sind Einsätze verantwortlich, in denen Friedensschützer ihr Leben verlieren können? Über den Motiven und Interessen, den Gefühlen und Strategien, dem Handeln und Unterlassen der beteiligten Akteure liegt ein Nebel, der oft dichter ist als der über dem Schlachtfeld.

Jean-Marie Guéhenno stand acht Jahre als Unter-
generalsekretär für Friedenssicherungseinsätze mit-
ten in diesem ›Nebel des Friedens‹. In seiner Amts-
zeit kam es nach den Katastrophen der neunziger
Jahre zu Reform und Renaissance der Friedenssiche-
rung und einer wachsenden Anzahl immer schwie-
rigerer und gefährlicherer Missionen weltweit. Sei-
ne Zeit als ›oberster Friedensschützer‹ war zudem
geprägt durch die Zeitenwende nach dem 11. Sep-
tember 2001, den weltweiten Krieg der USA gegen
den Terror und die Marginalisierung der UN durch
mächtige Mitgliedstaaten. Wie sich angesichts be-
ständiger Ungewissheit verantwortliches Handeln
für den Frieden gestaltet, ist das Leitthema von
Guéhenno sehr persönlichen und zugleich informa-
tiven Memoiren.

Zunächst legt Guéhenno dar, was die internatio-
nale Friedenssicherung ihren Protagonisten abver-
langt: permanente Entscheidungen in Dilemma-Situa-
tionen, in denen oft das kleinere dem größeren Übel
vorgezogen werden muss. Um in diesem ›Nebel‹ zu
navigieren, ist ein innerer Kompass notwendig, der
Guéhenno zufolge aus klassischer Bildung und his-
torischer Erfahrung entsteht. Seine Anmerkungen
zu den Krisenherden im frühen 21. Jahrhundert be-
ginnt Guéhenno mit zwei Kapiteln über den Schan-
den, den die Idee kollektiver Friedensbemühungen
durch die Kriege in Afghanistan und im Irak erfahren
hat. Er wendet sich anschließend dem »vermeidbaren
Krieg« in Georgien zu, bevor er anhand eines
Kapitels zur Côte d'Ivoire darlegt, dass Wahlen al-
lein kein Instrument des Friedens sind.

In zwei Abschnitten zur Demokratischen Republik
Kongo verweist er auf die Grenzen externer Inter-
ventionen und zeigt am Beispiel des Sudan auf, wie

halbherzige Strategien das Leid noch weiter ver-
größern können. In den Kapiteln zur Unabhängig-
keit Kosovos und dem Ende des Krieges in Liba-
non zieht er jeweils eine verhalten positive Bilanz
der internationalen Bemühungen. Schließlich be-
fasst er sich mit der schier aussichtslosen Lage in
Haiti und unterstellt ein Systemversagen in Syrien.
Im Jahr 2012 war er kurzzeitig an die Seite von
Kofi Annan gerufen worden, dem damaligen Son-
dergesandten der UN und der Liga der arabischen
Staaten für Syrien.

Seine Kapitel baut Guéhenno als Fallstudien auf
und leuchtet die historischen Hintergründe ebenso
sorgfältig aus wie die Interessen der beteiligten Ak-
teure. Er nimmt seine Leserschaft mit hinein in Si-
tuationen, die er zu bewältigen hatte und lässt sie
an seinen Entscheidungen, Irrtümern und Erfolgen
teilhaben. Gestützt auf ein umfassendes Archiv
persönlicher Aufzeichnungen, Dokumente und Litera-
tur eröffnet seine Schilderungen den Leserinnen und
Lesern zahlreiche neue Einblicke.

In der Gesamtschau fällt Guéhenno Bilanz er-
nüchternd aus. Angesichts der Dominanz macht-
politischer Interessen wirkt die oft beschworene
internationale Gemeinschaft mehr als Wunschvor-
stellung denn als eine die Welt ordnende Kraft. Die
UN selbst erscheinen als oft liegen gelassener Spiel-
ball ihrer großen Mitgliedstaaten. Dennoch zeigt
sich Guéhenno in seinem abschließenden Kapitel als
wahrer Verfechter der Relevanz der UN. Trotz all ih-
rer Schwächen bleibt sie die einzige Organisation,
die eine der wesentlichen Aufgaben des 21. Jahrhun-
derts anzugehen vermag: Für eine stabile Weltord-
nung müssten neben der Zügelung der großen Mächte
in vielen fragilen Staaten zunächst grundlegende
Strukturen und Funktionen von Staatlichkeit auf-
gebaut werden. In dieser Hinsicht sind die Vereinten
Nationen den informellen, exklusiven Formaten
der G7 oder G20 überlegen.

Jean-Marie Guéhenno's Buch ist eine tiefgrün-
dige Auseinandersetzung mit der Verantwortung von
Politik. Dies wird unter anderem deutlich, wenn er
der vielen Friedensschützer gedenkt, die in den von
ihm geleiteten Friedenseinsätzen ums Leben ge-
kommen sind. Laut Carl von Clausewitz muss im
Nebel des Krieges ein »feiner, durchdringender Ver-
stand in Anspruch genommen (werden), um mit dem
Takte seines Urteils die Wahrheit herauszufühlen.«
Guéhenno's Buch zeigt, wie viel Verstand notwendig
ist, um sich im ›Nebel des Friedens‹ zurechtzufinden.